

Ein kreativer Strahl an 58 erfrischenden Bildern

Ab 26. September erwartet den Kunstinteressierten die Ausstellung „58“ im St. Veiter Schössl. Präsentiert werden 58 Kunstwerke des Künstlers Heinz Strahl. Die unabhängige Kulturzeitung 80 besuchte den interessanten Autodidakten in seinem Atelier.

Nun, mit 58 Jahren, haben Sie sich doch noch für die Kunst entschieden. Was hat den Ausschlag gegeben, den Quereinstieg zu wagen? Betrachtet man ihre Bilder könnte man meinen, Sie hätten sich niemals mit etwas anderem beschäftigt.

Meine Ausstellung trägt den Namen „58 Bilder“ in Anspielung auf die 58 Jahre meines Lebens. Vielleicht hat man in diesem Alter etwas mehr Mut, als Maler mit seinen Bildern in die Öffentlichkeit zu gehen. Bilder sind ja sehr persönlich und intim und sie sollen es ja auch sein, denn sonst gehören sie in die Kategorie Dekoration. Als „denkender Mensch“ ist Kunst sowohl in konsumierender als auch in produzierender Form ganz einfach Bestandteil des Lebens. Somit bin ich nur insofern ein Querein-

mediziner gelandet. Medizin ist ja ein faszinierendes Gebiet, allein wenn ich an die wunderbaren Bilder von gefärbten Gewebeschnitten unter dem Mikroskop denke. Faszinierend finde ich die Logik des Organismus und die logischen Zusammenhänge aller Organfunktionen. Der Mediziner hat ja die Aufgabe, die Selbstheilungstendenz nicht zu stören, sondern zu fördern. Aber das ist eine andere Geschichte. In Wien bin ich dann in den entsprechenden Künstlerlokalen – ich meine jetzt nicht das Hawelka – herumgekremelt; dabei lernt man dann entsprechende Leute kennen wie etwa den Maler Gotthard Muhr. Beeinflusst wird man natürlich von vielen, auch wenn man sie nicht gerade gut kennt, wie eben Fuchs, Lehmden, Brauer oder Attersee. Aber im Hinterkopf schwingt



Badeesel, 150x100

über neue Ausdrucksformen nachdenkt und sie sucht, ist ganz sicher eine Notwendigkeit, um die geschaffenen Bilder überhaupt „sehenswert“ zu machen. Mehr oder weniger kämpft man mit jedem Bild; die Suche ist innerhalb des Bildes und macht es dadurch auch kraftvoll und spannend. Oft genug kommt es vor, dass man ein Bild immer wieder überarbeitet, wegstellt und wieder überarbeitet und dann plötzlich nicht mehr weiß, ob man noch weiterarbeiten soll oder einfach aufhören soll, bevor man es „verhaut“ – und plötzlich ist es dann doch fertig und man freut sich daran. Es ist echte Freude! Und dann hoffe ich, dass es auch anderen Menschen Freude oder Inspiration bringen kann. Das eine Bild ist dann fertig, aber das nächste wartet schon. Es ist im Kopf und muss heraus. Von einer abgeschlossenen Entwicklung ist somit absolut nicht zu reden und wo ich jemals angelangt sein werde, weiß ich natürlich überhaupt nicht. Jedenfalls habe ich noch viel vor...

Die Ausstellung vom 26. September bis 3. Oktober im St. Veiter Schössl präsentiert 58 Werke Ihres bisherigen Schaffens? Was darf sich der Besucher erwarten? Gibt es einen typischen Heinz Strahl?

Der Besucher kann sich Bilder erwarten, mit denen er eine Freude ha-

ben soll. Teilweise sind sie lustig, denn Kunst soll nicht todernst sein und alle Bilder haben einen Titel. Mir persönlich gefällt es nicht, wenn bei einer Ausstellung 20 Bilder hängen und drunter steht immer „ohne Titel“ – ich finde das fad.

Meine Bilder lassen kein bestimmtes Sujet erkennen, das dann immer wieder in verschiedenen Variationen wiederholt wird, sondern vielmehr ist eine unkonventionelle und spontane Herangehensweise an die Themen als mein Markenzeichen zu bezeichnen.

Ihre Werke haben alle eine Gemeinsamkeit - sie sind autobiografisch inspiriert. Muss der Betrachter um einen Output zu erlangen über die Person Strahl Bescheid wissen?

Natürlich sind meine Bilder autobiografisch. Aber vielleicht kann der Betrachter in den Bildern auch seine eigene Befindlichkeit entdecken. Oder ich erkläre Bilder, um sie so sehen zu können, wie ich sie gemeint habe. Beides ist möglich. Jedes Bild hat seine Geschichte – oder die Geschichte des Bildes kann durch den Betrachter wiederum verändert und erneuert werden.

Wie sieht Ihre Arbeit aus? Gibt es fixe Zeiten und Orte an denen Sie kreativ werden?

Man kann sein Gehirn nicht abschalten, Anregungen kommen ständig. Ein Teil dieser Anregungen wird dann intuitiv verarbeitet. Als Maler bin ich aber ein „Nachtarbeiter“. Statt fernsehen gehe ich malen. Am Tag bin ich Mediziner.

Manche Bilder wirken spontan, andere wiederum geben dem Betrachter das Gefühl, ein durchdachtes Konzept zu sehen. Haben Sie zu Beginn einer Arbeit eine fixe Vorstellung vom Endergebnis, oder verselbstständigt sich ihr Schaffen im Entstehungsprozess?

Jedes Bild hat eine Grundidee. Im Laufe der Arbeit ergeben sich dann immer wieder neue Aspekte und oft auch für mich überraschende Ergebnisse. Aber gerade das macht es ja spannend und wie bei einem guten Buch soll auch ein Bild eine

„Spannung“ haben. Und wenn es fertig ist, will ich es eigentlich gar nicht mehr hergeben – es ist ein Teil von mir.

Sehr gut gefällt mir Ihr Bild „Gläser 6“, was steckt dahinter?

Ganz einfach – die Liebe zum Wein. Ich fühle mich als „barocker Mensch“ im 21. Jahrhundert und bin trotz intensiver Arbeit Genüssen nicht abgeneigt. Österreichische Weine haben ja eine traumhafte Qualität. Und zum Essen: für mich ist Kochen Kunst!

Wieso werden ihre Werke mit RAY signiert?

RAY heißt einfach Strahl und so heiße ich nun einmal. Außerdem ist es eine schöne Buchstabenkombination – und einfach zu signieren. Die Assoziation zu Man Ray ist ungewollt und reiner Zufall.

Da Sie von autobiografischen Einflüssen sprechen, haben Sie jemals ein UFO gesehen?

Nur im Geiste – ich habe eben eine rege Phantasie, in der es oft recht wild zugeht. **SZ**

Ausstellung von 26. 9. - 3. 10. Um Voranmeldung wird gebeten.

ST VEITER SCHÖSSL
Andritzer Reichsstrasse 144
8046 Graz
Tel: +43 316 / 69 30 07
Fax: DW 13



blond, 150x100



Gläser 6, 50x100

steiger, als ich das, was ich schon Zeit meines Lebens mache, jetzt auch herzeuge.

Bereits in jungen Jahren haben Sie sich für die Kunst begeistert. Als Student in Wien hatten Sie Kontakt zur „Wiener Szene“. Welche Künstler haben Sie besonders inspiriert?

Nach der Matura in Graz – mein Wahlfach war natürlich Kunst und die vorgelegten Bilder waren ziemlich flower-power-lastig – bin ich nach Wien gegangen mit dem Vorsatz, Kunst zu machen, bin dann aber doch auf der Veterinär-

auch das Flair der Wiener Sezession mit, man lebt ja mit den Jugendstilbauten. Und natürlich auch Nitsch – heute fast schon „schick“, damals aber echt wild.

Sie selbst meinten in unserem Gespräch, Sie wären in Ihren Arbeiten ständig auf der Suche nach verschiedenen Ausdrucksformen in Ihrem Schaffen? Ist die Suche selbst das Ziel oder sehen Sie ihre Entwicklung selbst als abgeschlossen? Wenn ja, wo sind Sie als Künstler angekommen?

Dass man als Maler ständig

ständig

